

Hintergründe KINDERARBEIT

Kinder übernehmen im Haushalt schon früh kleinere Aufgaben, wie den Müll rausbringen, das Zimmer aufräumen, abwaschen oder staubsaugen. Grundsätzlich sind solche Tätigkeiten in Ordnung, ja sogar wichtig. Sie erweitern die Fähigkeiten der Kinder und fördern Verantwortungsbewusstsein und Selbstständigkeit. Die Grenze zur Kinderarbeit ist dort, wo die Arbeit die Schulbildung oder die Gesundheit der Kinder beeinträchtigt.

Fast alle Staaten der Welt haben sich in der UN-Kinderrechtskonvention auf ein Mindestalter von 15 Jahren geeinigt, ab dem Kinder generell arbeiten dürfen. Mindestens bis zu diesem Alter sollen Kinder in erster Linie zur Schule gehen und lernen, um eine Grundbildung zu erwerben, die sie auf ein produktives und erfülltes (Arbeits-)Leben vorbereitet. Gefährliche Arbeiten sind erst ab 18 Jahren erlaubt. Welche Arbeiten als gefährlich für Kinder eingestuft werden, ist den einzelnen Staaten überlassen, die das gemeinsam mit Gewerkschaften und Arbeitgeberorganisationen festlegen sollen.

Die Konvention erlaubt den Ländern, leichte Arbeiten für Kinder zwei Jahre unter dem Mindestalter zuzulassen. Voraussetzung ist, dass die Kinder zur Schule gehen und gut lernen können. Der Schulbesuch darf durch die Arbeit nicht erschwert werden. Auch diese Tätigkeiten werden von den Staaten selbst festgelegt.

Arbeit im Rahmen einer schulischen oder beruflichen Bildung ist grundsätzlich für Kinder unter 18 Jahren erlaubt, sofern sie nicht gefährlich ist.

Was ist Kinderarbeit?

Unter „Kinderarbeit“ verstehen wir alle Arbeiten,

- für die die Kinder noch zu jung sind;
- die die Gesundheit der Kinder gefährden;
- die die Sicherheit oder Moral der Kinder gefährden;
- die den Kindern keine Zeit oder Energie mehr lassen, ihr Recht auf Bildung sowie Freizeit und Spiel wahrzunehmen.

Zu den schlimmsten Formen der Kinderarbeit zählen

- alle Formen der Sklaverei, Schuldknechtschaft, Leibeigenschaft und Zwangs- oder Pflichtarbeit;
- der Einsatz als Kindersoldat:innen;
- das Anbieten eines Kindes zur Prostitution und zur Herstellung von Pornografie;
- der Handel mit Drogen.

Zu den gefährlichen Arbeiten zählen

- alle Arbeiten, die die Gesundheit oder Moral von Kindern gefährden;
- alle Arbeiten, bei denen Kinder körperlich, seelisch oder sexuell missbraucht werden;
- Arbeit unter der Erde, unter Wasser in gefährlicher Höhe oder in engen Räumen;
- Arbeit in einer ungesunden Umgebung, bei der Kinder beispielsweise gefährlichen Stoffen oder Prozessen ausgesetzt sind;
- alle Arbeiten, bei denen die Kinder gesundheitsschädlichen Temperaturen, Lärmpegeln oder Vibrationen ausgesetzt sind;
- lange Arbeitszeiten;
- Arbeit während der Nacht.

Die internationale Arbeitsorganisation (International Labour Organisation, ILO) hat die Kategorie „gefährliche Kinderarbeit“ als Ersatz für die „schlimmsten Formen der Kinderarbeit“ eingeführt,

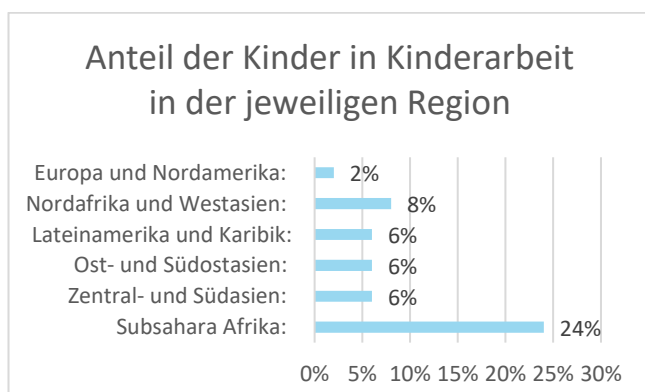
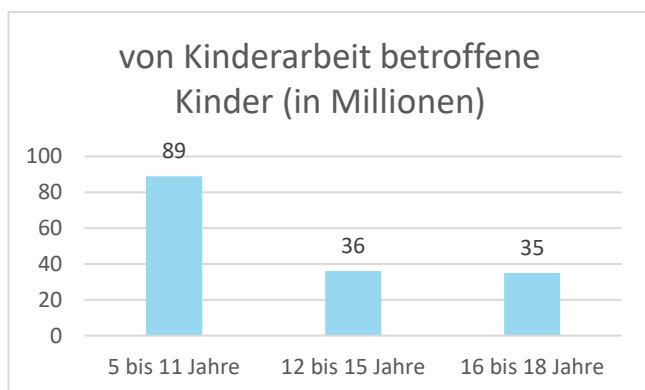
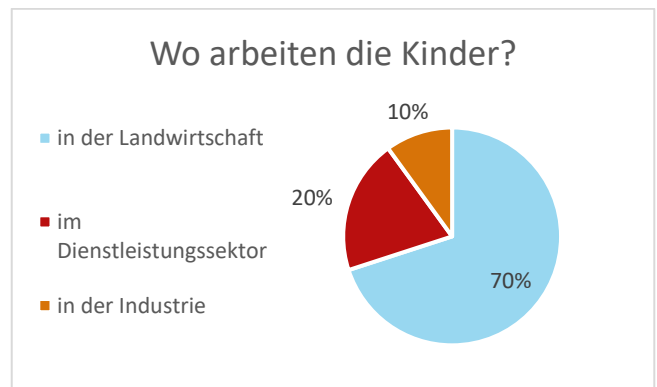
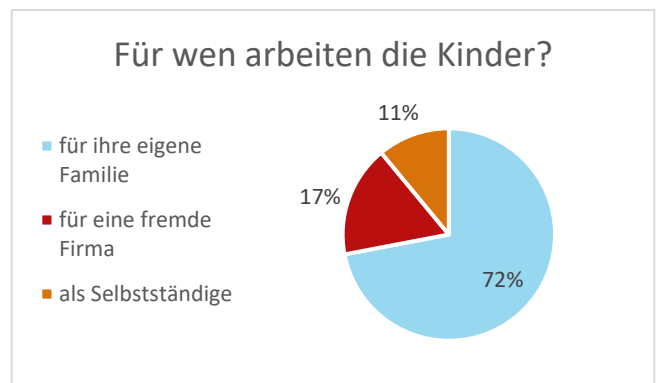
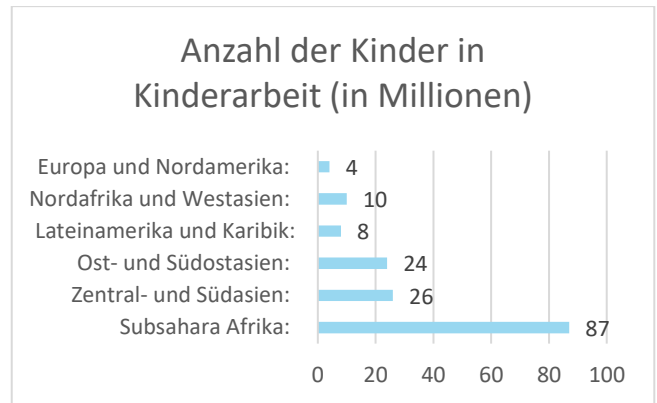
- weil es häufig keine verlässlichen Daten über Schuldknechtschaft, Zwangsarbeit oder kommerzielle sexuelle Ausbeutung gibt und
- weil die meisten Fälle, in denen Kinder den schlimmsten Formen von Kinderarbeit ausgesetzt sind, auch unter die Kategorie "gefährliche Arbeiten" fallen.

Wie viele Kinder sind betroffen? Wo leben diese Kinder?

Weltweit leisten 160 Millionen Kinder zwischen 5 und 17 Jahren Kinderarbeit; 79 Millionen von ihnen verrichten gefährliche Arbeiten. Die Zahl hat sich seit 2016 kaum verringert.

In Asien und dem Pazifikraum sowie in Lateinamerika und der Karibik gehen die Zahlen der arbeitenden Kinder seit 2008 stetig zurück, während sie in Afrika südlich der Sahara wieder steigen.

In allen Altersgruppen liegt der Anteil der von Kinderarbeit betroffenen Mädchen bei jeweils 8 Prozent, derjenige der Jungen bei 12 Prozent. Allerdings gibt diese Statistik die Anteile der tatsächlich arbeitenden Mädchen und Jungen nicht vollständig wieder. Die Definition von Kinderarbeit, die die Grundlage der Schätzung ist, umfasst nicht die Arbeit der Kinder im eigenen Haushalt. Da viel mehr Mädchen zu Hause mitarbeiten müssen als Jungen, ist der Anteil der von Kinderarbeit betroffenen Mädchen vermutlich deutlich höher.



Wie gefährlich ist Kinderarbeit?

Kinderarbeit ist oft gefährlich. In der **Landwirtschaft** steckt die Gefahr im Umgang mit Kunstdünger, Pestiziden und anderen Chemikalien. Aber auch die körperliche Anstrengung durch das Tragen schwerer Lasten, langes Stehen, Bücken oder sich wiederholende kraftvolle Bewegungen in ungünstigen Körperhaltungen. Auf dem Feld sind die Kinder teilweise extremen Temperaturen ausgesetzt und müssen mit gefährlichen Werkzeugen umgehen wie Macheten und Sensen oder mit landwirtschaftlichen Fahrzeugen und schweren landwirtschaftlichen Maschinen.

In der **Fischerei** sind Kinder oft lange Zeit auf See, weit weg von ihren Familien, in Situationen extremer Gefährdung aufgrund der Isolation auf dem Schiff,

ihrer Aufgaben und der Gefahren durch schlechtes Wetter und extreme Temperaturen.

Im **Bergbau** arbeiten viele Kinder in tiefen unterirdischen Schächten, schleppen schweres Gestein und verwenden giftige Chemikalien, um Mineralien oder Edelmetalle aus dem Erz zu trennen.

Durch die isolierte Art der **Hausarbeit** sind dort arbeitende Kinder – meistens sind dies Mädchen – besonders anfällig für körperlichen, verbalen und sexuellen Missbrauch.

Zu den Gefahren des **Straßenverkaufs** gehören Nacharbeit, der Verkehr und Autoabgase und im Extremfall das Risiko, in illegale Geschäfte wie Drogenhandel hineingezogen zu werden.

Der größte Teil der Kinderarbeit findet in der Familie statt, wo gefährliche Arbeit einen erheblichen Anteil ausmacht, zum Beispiel in der Landwirtschaft (siehe oben). Das steht im Widerspruch zu der allgemeinen Auffassung, dass die Familie ein sichereres Arbeitsumfeld darstellt.

Quelle:
International Labour Office and United Nations Children's Fund,
Child Labour: Global estimates 2020, trends and the road forward,
ILO and UNICEF, New York, 2021

Warum arbeiten diese Kinder?

Armut ist die Hauptursache für Kinderarbeit. Und Kinderarbeit wiederum erzeugt Armut: Wer schon als Kind arbeitet und niemals zur Schule geht, wird in seinem Leben wahrscheinlich nur schlechtbezahlte und wenig anspruchsvolle Jobs bekommen.



Die 12-jährige Elena in Mosambik verkauft Stroh, um Geld zu verdienen und sich etwas zu essen kaufen zu können. Zur Schule geht sie nur, wenn die Familie genug Lebensmittel zur Verfügung hat.

Foto: Lidia Langa

Zu den Lebensumständen, die Kinderarbeit fördern, zählen:

- Die Eltern verdienen so wenig, dass sie auf die Mitarbeit ihrer Kinder angewiesen sind.
- Arbeitgeber:innen stellen Kinder ein, weil sie dann noch niedrigere Löhne zahlen können und Kinder sich nicht gewerkschaftlich organisieren.
- Ärmere Familien können sich Schulgebühren und Kosten für Schuluniformen nicht leisten.
- Wo keinerlei soziale Sicherungssysteme existieren, wie Arbeitslosenversicherungen, müssen Kinder die Schule abbrechen und arbeiten, wenn die Eltern ihren Arbeitsplatz verlieren.
- Frauen und Mädchen werden als minderwertig angesehen. Als Folge wird dem Schulbesuch von Mädchen kein Wert beigemessen, sie gelten von klein auf als Arbeitskraft ohne Rechte und ohne Stimme.
- Schulen sind nicht oder nur schwer erreichbar.
- Die Qualität des Unterrichts ist schlecht, weil es zu wenig Lehrer:innen gibt, sie zu schlecht bezahlt sind und/oder keine gute Ausbildung haben oder weil die Schulen keine oder zu wenig Möbel beziehungsweise Lehr- und Lernmaterialien haben.
- Pandemien wie HIV/Aids breiten sich aus, die Elterngeneration erkrankt und stirbt. Staatliche oder private Hilfe ist nicht vorhanden oder unzureichend. Kinder sind auf sich allein gestellt.
- In vielen Gesellschaften werden bestimmte soziale Gruppen diskriminiert und vieler grundlegender Rechte beraubt. Dies betrifft zum Beispiel Kinder aus armen Familien, Kinder aus geflüchteten Familien, Ureinwohner:innen und Angehörige ethnischer oder religiöser Minderheiten.
- In Gebieten, in denen der Staat selbst bestimmte Gruppen verfolgt oder diskriminiert, sind Kinder jeglicher Form der Gewalttätigkeit und Ausbeutung besonders schutzlos ausgeliefert.
- In Konfliktregionen sind Kinder stark gefährdet, zu arbeiten statt zur Schule zu gehen, besonders wenn Infrastruktur oder Schulen zerstört sind.

Quelle:
<https://www.tdh.de/was-wir-tun/arbeitsfelder/kinderarbeit/alles-unter-kontrolle/warum-muessen-kinder-arbeiten/> (abgerufen am 2.12.2021)

Aus verschiedenen Gründen wollen oder müssen Kinder und Jugendliche also Geld verdienen oder ohne Bezahlung mithelfen, die Lebensgrundlagen ihrer Familien zu sichern. Häufig sehen ihre Familien auch nichts Falsches darin.

Doch die Realität ist: Mädchen und Jungen, die arbeiten müssen, gehen oft gar nicht zur Schule. Außerdem müssen Millionen von Schulkindern parallel arbeiten. Viele brechen deshalb die Schule vorzeitig ab oder kommen im Unterricht schlechter mit, weil sie erschöpft sind und ihnen die Zeit zum Lernen zu Hause fehlt. Jugendliche ohne Bildung und Schulabschluss wiederum haben schlechtere Chancen, jemals eine gut bezahlte Arbeit zu finden.

Quelle:
<https://www.unicef.de/informieren/aktuelles/blog/kinderarbeit-fragen-und-antworten/166982> (abgerufen am 2.12.2021)

Was macht Plan?



Tansania

Fast jedes dritte Kind in Tansania zwischen fünf und 17 Jahren leistet Kinderarbeit. In der Region Geita sind viele Kinder im Kleinbergbau zur Goldgewinnung beschäftigt. Außerdem arbeiten Kinder in Fischereibetrieben am Viktoriasee. Die Arbeit dort ist sehr gefährlich und bedroht die Gesundheit der Kinder. Gleichzeitig raubt sie ihnen die Möglichkeit, zur Schule zu gehen oder eine Ausbildung zu machen.

In zahlreichen Gemeinden im Nordosten Tansanias wurden Komitees gegründet, die sich für den Schutz von Frauen und Kindern einsetzen. Zu den in Kinderrechten, Kinderschutz und Gewaltprävention geschulten Mitgliedern der Komitees zählen Angestellte der Behörden für Soziales, Bildung und Gesundheit sowie der Polizei und Justiz.

Wir veranstalteten öffentliche Gemeindetreffen, in denen wir an die Verantwortung der Eltern

appellierten und auf die Gefahren der Kinderarbeit hinwiesen. In Grund- und Sekundarschulen gründeten wir zudem Kinderclubs, in denen sich Kinder und Jugendliche für ein sicheres Umfeld und Kinderschutz an ihren Schulen einsetzen.



In Rollenspielen und Theateraufführungen setzen sich Schüler:innen in Tansania mit dem Thema Kinderschutz auseinander.

Mädchen und Jungen, die von Kinderarbeit betroffen sind, ermutigen wir, wieder zur Schule zu gehen. Dabei helfen zum Beispiel Sportveranstaltungen an den Schulen. Sie tragen dazu bei, dass die Kinder Spaß haben und gerne zur Schule gehen. Zusätzlich verbessern wir das Lernumfeld an den Schulen, stellen neue Lernmaterialien bereit und bilden Lehrkräfte fort. Für Mädchen und Jungen, die den Ausstieg aus der Kinderarbeit geschafft haben, aber nicht mehr zur Schule gehen wollen, bieten wir berufliche Trainings an. Jugendliche erhalten so die Möglichkeit, eine Ausbildung zu machen.

Um Familien finanziell zu stärken, unterstützen wir die Gründung von Spargruppen für Erwachsene und Jugendliche. Alle Spargruppenmitglieder nehmen an Schulungen teil, in denen sie ihre finanziellen und unternehmerischen Kenntnisse stärken.

Gemeinsam mit den zuständigen Behörden prüfen wir regelmäßig, ob in den Minen und Fischereibetrieben Kinder arbeiten. Beschäftigte sensibilisieren wir für Kinderschutz und Arbeitssicherheit. Um das Bewusstsein für den Umweltschutz zu stärken, schulen wir Beschäftigte im Bergbau zu den Risiken der genutzten Chemikalien und der daraus resultierenden Boden- und Wasserverschmutzung.

Philippinen

In den Philippinen lebt ein Viertel der Bevölkerung unterhalb der nationalen Armutsgrenze. Die Einkommensunterschiede sind hoch und tragen dazu bei, dass über fünf Millionen Kinder zwischen fünf und

17 Jahren frühzeitig die Schule abbrechen und in ein Arbeitsverhältnis gedrängt werden. Über die Hälfte dieser Kinderarbeit findet unter gefährlichen und gesundheitsschädigenden Bedingungen statt. In vielen Fällen werden Kinder von ihren Familien weggegeben oder fallen Menschenhändler:innen zum Opfer, die sie zum Arbeiten in andere Landesteile oder ins Ausland verschleppen. Laut Studien werden zwischen 60.000 und 100.000 Kinder in den Philippinen zur Prostitution gezwungen. Besonders gefährdet sind junge Mädchen. Die Opfer kommen häufig aus Dörfern in der Nähe von großen Häfen oder Busbahnhöfen. Von dort werden sie in die großen Städte und Touristenregionen des Landes verschleppt.



In diesem Projekt haben wir die Schutzstrukturen für Kinder und Jugendliche in Projektdörfern und Städten der Regionen Östliche Visayas, Mindanao und Caraga gestärkt. Ziel war es, die Kinder vor Menschenhandel, Kinderarbeit und sexueller Ausbeutung zu schützen. Zur Aufklärung über diese Themen haben wir zahlreiche Informationsveranstaltungen für Eltern, Lehrkräfte, Polizist:innen und lokale Behörden durchgeführt. An Häfen, Busterminals und Flughäfen, den Umschlagplätzen für Menschenhandel, schulten wir die Beschäftigten und richteten

15 Informationsschalter ein, an denen Verdachtsfälle von Kinderhandel gemeldet werden können.

Wir konnten über 200 Mädchen und Jungen, die verschleppt worden waren, aus ausbeuterischen Arbeitsverhältnissen befreien. Sie kehrten zurück in ihre Familien und Gemeinden, viele von ihnen gingen anschließend wieder zur Schule. Einige brachten wir in Betreuungszentren unter. Dort erhielten sie die medizinische Versorgung und psychologische Betreuung, die sie benötigten.



Jugendliche in den Philippinen entwickeln in Workshops Infomaterialien zum Thema Kinderschutz.

In der Prävention von Kinderarbeit und Kinderhandel spielt die Geburtenregistrierung eine bedeutende Rolle. Denn die Geburtsurkunde ist ein wichtiges Dokument, um das Alter und die Identität von Kindern nachzuweisen. Aufklärungskampagnen in den Projektgebieten machen auf diese Zusammenhänge aufmerksam. In einigen Projektregionen wird inzwischen bereits jedes Neugeborene offiziell registriert.

17 Ziele für nachhaltige Entwicklung

Diese Ziele bewirken ein Ende der Kinderarbeit:



Mehr Informationen: www.plan.de/sdgs



Plan International Deutschland e.V.
Bramfelder Straße 70
22305 Hamburg

Tel.: +49 (0)40 / 60 77 16 - 0
Fax: +49 (0)40 / 60 77 16 - 140
E-Mail: info@plan.de
www.plan.de
www.facebook.com/planDeutschland
www.twitter.com/PlanGermany